Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Vierteljährig Mk. 9.—, Halbjährig Mk. 18.—, Ganzj. Mk. 36.—, Einzelnummer Mk 1 / Verlag, Auslieferung u. Schriftleitung d. „Jüdischen Echo": München, Herzog Maxstr. 4.



Anzeigen: Die viergesp. Millimeter-Zeile Mk. 1.— Wiederhol. Rabatt. — Familien-Anz. Ermäßigung. — Anzeigen-Annahme: Verlag des „Jüdisch. Echo", München, Herzog Maxstraße 4. Fernsprecher: 53099. Postscheck-Konto: München 3987.

Ausgabe A | **Nr. 50 / 16. Dezember 1921** | **8. Jahrgang**

1921 Wochenkalender 5682

	Dezember	Kislew	Bemerkung
Sonntag	18	17	
Montag	19	18	
Dienstag	20	19	
Mittwoch	21	20	
Donnerstag	22	21	
Freitag	23	22	
Samstag	24	23	וישב מברכין החדש

Das Jüdische Echo

Nummer 50 | 16. Dezember 1921 | 8. Jahrgang

Die Juden und der Sport

Es gibt utopische Romane, die eine Zukunft des Menschengeschlechtes ohne Haß und Krieg, ohne Vernichtung von Menschenleben und Sachgütern auszumalen suchen. Es werden Wenige leben, die nicht wünschen möchten, daß so schöner Traum Wahrheit werde. — Und doch gibt es tausend Gründe, aus denen immer wieder pazifistische Bestrebungen scheitern; selbst der Wohlwollende mag nach Beteuerung seiner lebhaften Sympathie und seiner Bereitschaft zu jeder möglichen Unterstützung dem enthusiastischen Friedensfreund ein wenig skeptisch zu bedenken geben, daß schon der eingeborene Kampftrieb des Menschen die Völker immer wieder zu blutigem Ringen, zu verhängnisvoller Erprobung der gegenseitigen Kräfte verleiten wird.

Tatsächlich ist dieser Kampftrieb ein Faktor von ungeheurer Bedeutung für die Entwicklung des Einzelnen und der Nationen. Überall macht er sich — erfreulich oder unerfreulich — bemerkbar: seine künstliche Niederhaltung, sein dauerndes Brachliegen führt entweder zu plötzlichen, umso fürchterlicheren Ausbrüchen oder zu Verkümmerung und endlichem Untergang.

Natürliche Anlagen des Menschen drängen stets nach Betätigung; sie unterdrücken zu wollen ist undankbar und gefährlich. Umso wichtiger ist es, sie in die rechten Bahnen zu lenken, sie zu Bundesgenossen des menschlichen Fortschritts, nicht zu seinen Gegnern zu machen.

Die Klügsten unter den schriftstellernden Pazifisten haben erkannt, daß dem Sport bei ihren Bestrebungen eine besondere Rolle zukommt, daß er imstande ist, Kräfte, die nach körperlicher Auswirkung drängen, denen der geistige und wirtschaftliche Wettbewerb nicht genügt, von zerstörender zu lebensfördernder Betätigung zu führen. So haben in manchen jener utopischen Romane die großen Konkurrenzen der sporttreibenden Nationen eine außerordentliche Bedeutung. Tatsächlich stellen schon heut gerade diejenigen Völker die begeistertsten Vorkämpfer jeglichen Sports bei denen der Pazifismus die größte Anhängerschaft und dementsprechende Macht besitzt. Und es ist anzuerkennen, daß trotz mancher gegenteiliger Tatsachen der völkerverbrüdernde Gedanke des hellenischen Olympia und seiner Spiele noch heut besteht und allen chauvinistischen Bemühungen gegenüber eine erhebliche Widerstandskraft gezeigt hat. Er wird — das ist mit einiger Sicherheit zu hoffen — auch den Boykott der Sportverbände mancher Ententestaaten gegen Deutschland und alle Bemühungen deutscher Antisemiten gegen die jüdische Gleichberechtigung im Sport überleben. —

Man kann nicht verkennen, daß der Einfluß des Sports auf das Leben aller Nationen im Wachsen begriffen ist, ja daß er nie so groß und bestimmend war wie heut. Er hat in seinen verschiedenen Spielarten von allen Klassen aller Nationen Besitz ergriffen, hat Schule und Hochschule, Heere und Flotten erobert, hat selbst vor dem weiblichen Geschlecht nicht Halt gemacht und ist einer der besten Bundesgenossen der modernen Technik geworden. Er ist eine Macht, von der Presse, Parlamente, Regierungen Notiz nehmen müssen. Man hat in ihm den wirksamsten Bekämpfer jenes Militarismus erkannt, der die Jugend der Völker jahrelang in Kasernen sperrt und zu totbringenden Maschinen drückt; denn er schafft Geschlechter mit stählernen Körpern und unzerstörbaren Nerven, wehrhafte Nationen, die der kostspieligen und geisttötenden Ausbildung nicht bedürfen, um lebensgefährdendem Angriff zu widerstehen. Er ist schließlich das wirksame Gegengewicht gegen all die Schädigungen, die der wirtschaftliche Kampf von heute, die Nachkriegsnot, der Niedergang der öffentlichen Moral zur Folge haben müssen.

Schließlich ist der Sport ein Verbündeter unterdrückter und schwacher Völker, die keine Machtmittel besitzen, um ihre Lebensnotwendigkeiten durchzusetzen, als diejenigen, die in der Person, in der Hingabe und Leistungsfähigkeit ihrer Menschen begründet sind. Wir Juden, die ohne Staat und Heer ein Land kolonisieren, in den Ländern des Galuth aber allen inneren und äußeren Anfechtungen zum Trotz als Juden leben wollen, brauchen eine harte, unverwüstliche Jugend, die überall körperlich und geistig ihren Mann steht. Darum auch finden wir jenes „Muskeljudentum“ abgeschmackt, das alle Verirrungen des Sportbetriebs anderer Völker mitmachen zu müssen glaubt. Wir Juden als ein geistiges Volk wissen, daß der Ölzweig des Siegers nur den schmückt, dessen geistiger und menschlicher Wert seinem körperlichen entspricht. Darum auch verlangen wir von unseren Sportsleuten, sich dessen bewußt zu sein, daß sie dem Volke dienen, während sie zu spielen scheinen.

Wie groß die Ausdehnung der jüdischen Sportbewegung heut ist, wird den wenigsten bekannt sein. Neben großen Wanderbünden und Turnvereinen gibt es in Deutschland akademische und nicht akademische Ruderklubs, Fußballvereine, Leichtathletikabteilungen. Die Erfolge des Jüdischen Ruderklubs Jvica, der Leichtathletikabteilung des Jüdischen Turnvereins Bar Kochba-Berlin dürften auch einer größeren Öffentlichkeit bekannt sein. In München ist der Jüdische Turnverein Bar Kochba, der zahlreiche bedeutsame Konkurrenzen für sich entscheiden konnte.

Ausgedehnter und erfolgreicher als in Deutschland ist die Jüdische Sportbewegung im Osten und in Amerika, was bei der weitaus zahlreicheren jüdischen Bevölkerung dort nicht zu verwundern ist. — Der Jüdische Fußballklub Hakoah zu Wien hat Aussicht, bei den dortigen Ligakämpfen Tabellenerster zu werden; in Budapest schlug der jüdische Vívó es Athlekai Club den bisher ungeschlagenen ungarischen Fußballmeister M. T. K., dessen Stärke der des deutschen Meisters 1. F.-C. Nürnberg mindestens gleichwertig ist. Die Stärke des jüdischen Fußballverbandes in der Tschechoslowakei, wo im allgemeinen glänzender Sport geboten wird, ist bekannt, und es dürfte nicht ohne Interesse sein, daß sogar in Palästina jüdische Fußballmannschaften erfolgreich gegen englische Armeetams anzutreten imstande waren.

Noch interessanter ist die Tatsache, daß die Juden auf einem Gebiet, das typisches „fighting“ erfordert, eine bemerkenswerte Rolle spielen. Der Amateurboxmeister von Österreich Kurz ist ein Jude. Der Mittelgewichtsboxmeister von Europa, der zugleich Leichtschwergewichtsmeister von England ist, Ted Kid Levis, ist Jude. Juden sind ebenfalls Beny Leonard, der für den technisch besten Boxer der Welt gilt, und Lewinsky, der vor Carpentier Weltmeister im Leicht-Schwergewicht war. Dasselbe gilt für Lew Tendler, den bisher äußerst erfolgreichen, aussichtsvollsten Anwärter auf den Weltmeisterschaftstitel im Leichtgewicht, und diese sensationellen jüdischen Erfolge haben amerikanische Sportsblätter zu Untersuchungen über die Eignung der einzelnen Nationen für den Boxsport veranlaßt, die das Ergebnis hatten, daß Juden und Italiener quantitativ und qualitativ an erster Stelle marschieren.

Die Erfolge jüdischer Läufer sind zu zahlreich und bekannt, um einzeln erwähnt werden zu müssen; eine Anzahl der besten Leichtathleten in deutschen Sportklubs z. B. sind Juden. Im Tennis und im Eislaufsport ist er nicht viel anders. Juden sind auch mit die besten Schwimmer im Österreichischen Schwimmverband.

Es gibt Ärzte, die behaupten, daß sich der Jude seiner körperlichen Beschaffenheit nach als besonders für Sport disponiert erweise. Wenn es richtig ist, daß Leistung im Sport noch mehr geistige und moralische Anspannung und Zähigkeit erfordere als körperliche, dann wird man die jüdischen Erfolge leicht begreifen können. — Notwendig freilich ist es, den jüdischen Sport, der eine Volkssache sein soll, nicht zum Rekordrummel, zur Sensationssache herabwürdigen zu lassen. Freilich soll jeder sein Bestes geben, stets seine Leistung zu steigern entschlossen sein. Die Erfolge, Rekorde kommen als Lohn ehrlicher Arbeit von selbst. Ihre Träger sind keine Heroen und die Verhimmelung tüchtiger Sportsleute und Vereine, wie das etwa in Wien der Hakoah gegenüber in jüdischen Blättern üblich ist, erscheint uns geschmacklos.

Nie darf — bei uns noch weniger als sonstwo — Sport Selbstzweck werden. Er hat Sinn, wenn er unser Volk tüchtig, aufrecht und gesund macht und erhält. Er hat Wert, wenn er sich von dem großen Gedanken der nationalen Wiedergeburt tragen läßt, der immer mehr alle Lebensäußerungen der Judenheit durchdringt. Dann wird die jüdische Sportbewegung eine eminent geistige sein, die Menschen starken Willens und Strebens starke Körper gibt. Dann wird sie ihre Anziehungskraft auch auf diejenigen Sportsleute unseres Stammes ausdehnen können, die heut in nichtjüdischen Verbänden vielleicht eine gute technische Ausbildung genießen, die dort aber menschlich und geistig verkümmern. Dann wird sie — immer enger um das nationale Banner geschart, unter dem sie ihrem Wesen nach allein leben kann — Menschen hervorbringen, die am Wiederaufbau unseres Volkes in unserem Lande unmittelbar mitzuarbeiten wünschen und die für den hart arbeitenden und schwer angefeindeten Jischuw von besonderem Wert sein werden.

G—.

Manifest der Zionistischen Exekutive

An die Zonisten!

Der Zionismus ist in eine neue Phase eingetreten. Nach achtjähriger Pause hat der zionistische Wille des jüdischen Volkes im September 1921 in Karlsbad wiederum seinen historischen Ausdruck gefunden. Unter dem Eindruck und dem Widerhall einer Katastrophe, wie sie seit Jahrhunderten das jüdische Volk nicht mehr getroffen hat, hat der **XII. Zionistenkongreß** ein Fazit der neuesten jüdischen Vergangenheit gezogen und dabei seinem Schmerz und seinem Zorn gegenüber den schändlichsten Gewalttaten Ausdruck verliehen, hat der Kongreß die großen politischen Errungenschaften des Zionismus gewürdigt und die bevorstehenden Palästinaaufbauaktionen sanktioniert.

Der Zionistenkongreß hat den entscheidenden Tatsachen, welche in der zionistischen Bewegung und im Leben der Zionistischen Organisation sich abgespielt haben, die **Legalität verliehen.** Durch den Kongreß hat das jüdische Volk die Balfourdeklaration entgegengenommen, die jüdischen Ansprüche auf Palästina formuliert und nochmals vor aller Welt die Perspektiven des künftigen Judentums offenbart. Seit der Karlsbader Tagung existiert von neuem die Zionistische Organisation in ihrer disziplinierten Form. Durch konstitutionelle Akte sind sämtliche Instanzen der Zionistischen Organisation, Exekutive, Aktions-Komitee, Wirtschaftsrat, Verwaltungen der Finanzinstitute usw., entsprechend dem Willen des Kongresses bestätigt oder neu gewählt worden.

Nicht unmittelbar nach jenem großen Tag des Jahres 1917, der bleibend sein wird, nicht nach der Entscheidung von San Remo hat der Kongreß sich versammeln können. Bruder und Bruder, Gesinnungsgenosse und Gesinnungsgenosse blieben noch immer von einander getrennt, bis endlich nach Beseitigung der schwersten technischen Hindernisse die Zusammenkunft der von den zionistischen Massen Gewählten erfolgen konnte. Zwischen den historischen Ereignissen, welche der jüdischen Geschichte der Neuzeit ihren Stempel aufprägen werden und dem Karlsbader Kongreß vergingen Monate, ja Jahre, in denen die Begeisterung in zahllosen und unvergeßlichen Kundgebungen das ganze Judentum erschütterte. Erst in einer Zeit, da das jüdische Volk die mit großen politischen Erfolgen entstandenen Möglichkeiten endlich in konkreten Ergebnissen in Palästina erfüllt sehen wollte, kam die Vertretung der Million zionistischer Juden in Karlsbad zusammen. Eins

mit den Wünschen und Empfindungen des leidenden Volkes, befand sich diese Vertretung hauptsächlich unter dem Bann des schweren Problemes, wie die politischen Errungenschaften in ein Instrument zur Erreichung des zionistischen Zieles umgewandelt werden können. Das dominierende Problem, welches die Gemüter erfüllte und über den Verhandlungen in Karlsbad schwebte, war das Problem der Besiedlung Palästinas durch große Judenmassen. In diesem Sinne lastete auf allen Kongreßteilnehmern das Gefühl der Verantwortung und der Pflicht. Der XII. Zionistenkongreß hatte darum einen ganz besonderen Charakter, den Charakter ernstester Sachlichkeit; er war vom Streben getragen, die seelischen Erlebnisse selbst die stärksten, in den Hintergrund zu rücken und möglichst feste Grundlagen für bevorstehende Taten zu schaffen. Nach dem höchsten Wendepunkt in der bisherigen zionistischen Politik appellierte der erste Zionistenkongreß der neuesten Zeit weniger an die Phantasie als an das Pflichtgefühl. Es galt, nicht mehr in den Bildern der jüdischen Zukunft, wie sie vom Zionismus erstrebt und erhofft wird, zu schwelgen, sondern die Wege ausfindig zu machen, auf denen das Ziel zu erreichen sei. Der Kongreß war im höchsten Sinne des Wortes ein Geschäfts-Kongreß, ein Kongreß der Arbeit, des Wollens und des Denkens. Durch die Fülle von Arbeiten, welche zuvor in den bereits bestehenden Instanzen der Zionistischen Organisation und dann in den Kommissionen des Kongresses selbst geleistet wurden, entwickelte sich der Kongreß in seinen Beschlüssen zu zahlreichen Kernfragen als ein programmatischer, der den Zionisten die Marschroute vorschrieb und einen wesentlichen Teil der Fragen klärte, welche die zionistische Welt bewegen.

Alle die eingehenden und instruktiven Dikussionen über die politischen, finanziellen, organisatorischen, kulturellen, nationalen Fragen des Zionismus, welche in den letzten zwei Jahren die zionistische und die allgemeine jüdische Welt auf das Lebhafteste beschäftigt hatten, enthielten in gewissem Sinne eine Revision des Zionismus, eine Revision selbst des ideellen Gehalts der Bewegung. Ungeachtet mancher Gegnerschaft ist im Einklang mit der überwältigenden Mehrheit der Anhänger des Zionismus aller Weltteile durch den Zionistenkongreß die **grundlegende nationale Idee** in ihrer vollen Stärke wiederum zum Ausdruck gekommen, in jener Stärke, in der sie während der ersten zionistischen Epoche im jüdischen Leben eine Umwertung aller Werte hervorgerufen hat.

Gegenüber dieser ideellen und prinzipiellen Frage stand in seiner drohenden Größe jenes andere Problem, bis zu welchen quantitativen und qualitativen Leistungen die Einwanderung der Juden nach Palästina und der Umfang der Kolonisation erhöht werden kann. **Werden die Zionisten imstande sein, in den nächsten Jahren hunderttausende von Juden nach Palästina zu bringen?** Dies wäre ungefähr die Parole, die der Kongreß ausgegeben hätte, wenn er die Empfindungen und Wünsche der Delegierten und der ungeheuren Schar von Anhängern des Zionismus, die nah und fern mit intensivstem Interesse den Verhandlungen folgten, formuliert hätte. Ohne direkt ausgesprochen zu werden, stand diese Forderung bei der Behandlung eines jeden Punktes der Tagesordnung gewissermaßen im Hintergrunde. Aus allem resultiert die Verpflichtung für die Zionistische Organisation, die Mobilisierung des jüdischen Volkes, in erster Reihe aber der eigenen Scharen zur Durchführung einer großen Wanderung auszurufen. Im Bewußtsein, daß nur durch die Energie sämtlicher jüdischer Schichten, nur durch die mannigfaltigsten Mittel und Wege das historische Ziel zu erreichen sei, mahnten die Vertreter des Zionismus, welche in den meisten Ländern auch die gewählten Führer des auf allgemeiner Grundlage organisierten Judentums sind, das jüdische Volk, mit vereinigten Kräften an das Werk zu gehen. Bei dieser Rück- und Vorschau ergab sich die klare Erkenntnis, daß die Verantwortung in gleicher Weise auf sämtlichen Juden lastet. Wie der Erfolg dem ganzen jüdischen Volke zugute kommen wird, so würde der Mißerfolg nicht allein die Zionistische Organisation, sondern das gesamte Judentum treffen.

Wir verkennen keineswegs die Schwierigkeiten, welche gerade in den letzten zwei Jahren für unsere Arbeiten in Palästina erwachsen sind. Es ist leider unseren Feinden gelungen, einen Teil der **arabischen Bevölkerung** gegen die zionistischen Absichten, d. h. gegen die Ansprüche des jüdischen Volkes auf Palästina aufzuhetzen, und das hat zu gewalttätigen Angriffen auf die schuldlosen jüdischen Siedlungen geführt. Obschon wir feststellen konnten, daß diese Ausbrüche künstlich hervorgerufen wurden, haben wir uns doch keinen Selbsttäuschungen hingegeben und die ganze Schwere des Problems und der moralischen Verantwortung erfaßt, welche wir als Juden und als Zionisten vor der Welt tragen. Auf dem Kongreß haben wir uns darum von neuem Rechenschaft über unsere Stellung zu dem arabischen Volk ge-

geben. Wir haben vor der Welt und vor uns selber klar gemacht, daß **unsere Niederlassung in unserem Lande keinen Angriff auf das arabische Volkstum bedeutet**, sondern nur die Selbsterhaltung des jüdischen Volkes im edelsten Sinne, und daß andererseits schon die Anfänge der Besiedlung Palästinas durch Juden der arabischen Bevölkerung unschätzbare Dienste erwiesen haben. Trotz des frisch vergossenen Blutes, trotz der Gewalttaten, die von der arabischen Bevölkerung Palästinas an uns verübt wurden, haben wir deutlich erklärt, daß wir die Araber weder verdrängen, noch ihre Rechte beeinträchtigen wollen und daß wir aufrichtig bestrebt sind, zu einer Verständigung mit ihnen zu gelangen. Aber diese Verständigung muß zur Grundlage haben, daß das historische Anrecht der Juden auf Palästina und die daraus folgende Absicht zur Errichtung einer nationalen Heimstätte anerkannt wird. Sobald die Einflüsse sich nicht mehr geltend machen werden, die heute zwischen uns und den Arabern Unfrieden zu stiften suchen und sobald innerhalb der Reihen unserer palästinensischen Nachbarn Beruhigung eingetreten ist, wird es sich zeigen, daß mit der kulturellen und wirtschaftlichen Erschließung Palästinas durch die Juden auch der Aufstieg seiner arabischen Bevölkerung verbunden ist, nicht nur weil dieser Aufstieg unser moralischer Wunsch ist, sondern vor allem, weil er eine unmittelbare Folge der wirtschaftlichen Entwicklung sein wird. Wir sind uns freilich darüber klar, daß es uns nur allmählich gelingen wird, die Araber von der Verkehrtheit ihrer heutigen gegen uns gerichteten Politik zu überzeugen. Darum hielten wir es für unsere Pflicht, kund zu tun, **daß uns nichts in der Verfolgung unseres Zieles wankend machen kann**, daß wir in unserer palästinensischen Arbeit keinen Augenblick Halt machen, sondern alle jüdischen Energien zur Erreichung des zionistischen Zieles in Bewegung setzen werden. Auf die ungerechtfertigten Angriffe werden wir durch unsere Arbeit und durch würdige Abwehr erwidern. Die Zukunft wird lehren, daß der von uns erstrebte Wiederaufbau Palästinas nicht nur dem jüdischen Volke, sondern schließlich auch dem arabischen Volke Glück bringen wird.

Als wichtigstes Instrument für die Durchführung der Besiedlung Palästinas wurde der vor einem Jahre auf der Londoner Konferenz gegründete **Keren Hajessod** vom zionistischen Parlament anerkannt und proklamiert. Damit eröffnet der Zionismus auch all den Juden, die infolge ihrer Erziehung oder infolge mißverständlicher Auffassungen des Zionismus sich noch nicht zu unserem Ideal durchgerungen haben, die Möglichkeit, ohne der Zionistischen Organisation sich anzugliedern, am Aufbau Palästinas zu arbeiten. Noch niemals ist an die materiellen Kräfte des jüdischen Volkes eine solche Aufgabe gestellt worden. Der Zionismus hat die Forderung der Schaffung eines so gewaltigen Fonds nur im Glauben an das jüdische Volk, an sein Verständnis für die Bedeutung unserer Epoche und an seine Opferfreudigkeit proklamieren dürfen. Von diesem aus der jüdischen Geschichte geschöpften Glauben getragen, hat der Kongreß die Losung ausgegeben, daß der Keren Hajessod die Leistung einer freiwilligen Steuer in bestimmter Höhe bedeute, zu der Zionisten wie Nichtzionisten verpflichtet seien. Dringender noch als in den ersten Tagen nach Basel, da der Zionismus unter unserem großen Führer Herzl sich zu organisieren begann, ergeht heute unser Ruf an das jüdische Volk: Gedenket der Stunde, die Ihr jetzt durchlebt! Schließt Euch zusammen und tut alles, was Ihr vermögt, da solche Stunden in der Geschichte nicht wiederkehren! Die Völker haben durch internationale Vereinbarung eingewilligt, daß das jüdische Volk in Palästina sein nationales Heim erhalten soll: die Schaffung des Heimes ist jedoch einzig und allein Aufgabe des Volkes selbst. Wie weit sind wir aber von der Erfüllung dieser Aufgabe! Noch wird erst der Grundstein des ganzen Gebäudes gelegt, welches unseren Leiden ein Ende bereiten und unsere schöpferische Kraft bis zur Erringung unserer einstigen Leistungsfähigkeit entwickeln soll. Im Hinblick auf dieses große Gebäude der jüdischen Zukunft tritt das Daseinsproblem des jüdischen Volkes mahnend und fordernd an das Pflichtbewußtsein ebenso der Zionisten wie der Nichtzionisten heran. Vor bald 25 Jahren, als wir die Parole der Wiedererneuerung Israels in die große Öffentlichkeit hinausriefen, da waren die stärksten Einwände unserer Gegner diejenigen, welche jetzt durch die politischen Tatsachen behoben wurden. Gegenüber der ersten Baseler Deklaration hieß es immer, daß die äußeren Hindernisse dem jüdischen Volke niemals gestatten würden, in Palästina ein Heim zu errichten. Nicht am jüdischen Volke, sondern an dem Mangel der politischen Vorbedingungen würde das Werk scheitern. Ja, die Organisierung des Zionismus selbst war damals eine Konsequenz dieser Zweifel, dieser Bedenken, dieser Hindernisse. Der Wille des Zionismus hat jene Skepsis und jene Zweifel zunichte gemacht. Nicht gelöst hingegen ist das zweite Problem, das scheinbar einfachere: die Gewinnung des jüdischen Volkes in seiner Gesamtheit. Jene vielen Zweifler aber, die ihre Reserviertheit durch äußere Hindernisse begründeten, haben damit für die veränderten Verhältnisse eine Ehrenpflicht auf sich genommen, und diese Ehrenpflicht der Aktivität ist noch nicht erfüllt.

In den ersten Momenten nach den errungenen politischen Erfolgen des Zionismus wuchs die Zahl der Bekenner der Bewegung und der Anhänger der Organisation mit einzigartiger Schnelligkeit auf das Vielfache an. Denen, welche seit Jahr und Tag den Zionismus gepredigt hatten, drückte das jüdische Volk ein außergewöhnliches Vertrauen aus. In ganz Osteuropa hob die überwältigende Majorität der jüdischen Millionenmassen die Vertreter des Zionismus empor und proklamierte sie zu Führern des jüdischen Lebens, der jüdischen Gemeinden, der jüdischen Vertretungen nach außen und nach innen. Der alles mitreißende Strom der Begeisterung erfaßte alle Kreise, von den obersten Spitzen des Wohlstandes bis zu den äußersten Schichten der Arbeit, in gleicher Weise das traditionelle wie das moderne Judentum. Allein schon nach kurzem ist die Skepsis wieder mächtig geworden. Denn durch alle Reihen der Zionisten und Nichtzionisten ergeht die berechtigte Frage: Was haben wir nun erreicht? Was können wir tun, um auf unserem Wege weiterzukommen? Wann wird der Fortschritt auf dem Wege zum Ziele sichtbar werden?

So berechtigt diese Fragen sind, so kann die neue Leitung der Zionistischen Organisation die entmutigenden Konsequenzen nicht anerkennen, die häufig aus der Beantwortung solcher Fragen gezogen werden. Aus der gegenwärtigen Stimmung darf sich **nur die eine Parole** ergeben: **Intensivierung aller Aktionen des Zionismus**, Anspannung aller Kräfte, damit der Zustand, welcher solche Fragen und Stimmungen erzeugte, aus der Welt schwindet. Selber von dieser erklärlichen,

durchaus zionistischen und fruchtbringenden Unzufriedenheit erfüllt, will die in Karlsbad eingesetzte Exekutive

folgendes Programm

verwirklichen:

A. **Fortsetzung der politischen Aktionen** zwecks endgültiger Festlegung unserer Ansprüche auf Palästina, Sicherung der bereits bestehenden Positionen in Palästina im weitesten Sinne, insbesondere Schutz des Jischub im Sinne der bereits gefaßten Beschlüsse, Erringung unbeschränkter rechtlicher Möglichkeiten für eine große Einwanderung nach Palästina und Besiedlung des Landes.

B. **Reorganisierung der Zionistischen Organisation.** Aufrüttelung der Bewegung dort, wo sie im Erlahmen begriffen ist, Beeinflußung des gesamten jüdischen Volkes zum Anschluß an die Zionistische Organisation.

C. **Regelung des Aufbaus Palästinas,** sowohl der Aktionen, welche von der Zionistischen Organisation ausgehen, als auch derer, die gemeinsam mit anderen jüdischen Kreisen unternommen werden. Durch systematische und programmatische Aufbauarbeit soll es erreicht werden, daß alle Schichten im Judentum am Aufbau Palästinas arbeiten und daß sie zu der Zionistischen Organisation vollstes Vertrauen haben. Es soll erreicht werden, daß die Arbeit in Palästina durch sich selbst ein Mittel der Propaganda werde, es soll erreicht werden, daß durch wirtschaftliche Leistungen immer neue wirtschaftliche Leistungen hervorgerufen werden.

D. Es soll erreicht werden, daß **jede Aktion im jüdischen Leben vom Geiste der zionistischen Ideenwelt beeinflußt werde.** Im Bewußtsein, daß das jüdische Leben eine organische Einheit ist, in der die einzelnen Glieder ineinandergreifen und einander auf das stärkste beeinflußen, muß der Zionismus bestrebt sein, über alle Aktionen, in denen sich das jüdische Leben äußert, die ideelle Kontrolle zu haben. Denn aus der weitverzweigten Fülle der Aktionen, welche zur Erhaltung des Judentums in der gesamten Welt dienen, wollen wir ein einheitliches Ganzes schaffen, das zu gleicher Zeit dem Volke wie dem Lande nützen soll.

An Euch, Gesinnungsgenossen, ergeht darum unsere Mahnung: Organisiert von neuem alle Eure Gruppen und Verbände, schafft die intensivste Aktionsfähigkeit auf allen Gebieten, denn groß und weit ist das Programm des Zionismus, welcher ebenso die Zukunft des jüdischen Volkes zimmert, wie an der Erhaltung der jüdischen Gegenwart wirkt. Erneuert den ideellen Gehalt Eurer Organisation, tretet in nahe Beziehung zu dem jüdischen Leben in seiner Gesamtheit und beeinflußt dieses durch Eure Idee. Tretet in engen Kontakt mit der von Euch in Karlsbad gewählten Exekutive der Zionistischen Organisation. Von hier wie von dort soll in gleicher Weise der Wille ausgehen, zwischen allen Organen des Zionismus einen engen Zusammenhang herbeizuführen, alle Teile unserer Bewegung informativ und aufklärend und anspornend zu beeinflußen und alle lebensfähigen Kräfte des Zionismus für den Dienst der Bewegung mobil zu machen, damit Palästina aufgebaut werde und die zionistische Bewegung überall als entscheidender Faktor den jüdischen Volksmassen und den jüdischen Führern zum Bewußtsein komme.

Setzt mit derselben oder noch größeren Energie wie bisher Eure Arbeit für die Beschaffung der finanziellen Mittel fort. Entrichtet den Maasser und lehret den Maasser zu entrichten. Bringt den jüdischen Kreisen, welche über Wohlstand und Einfluß verfügen, gleichgültig, welchem Lager sie angehören, die Überzeugung bei, daß sie sich unter keinem Vorwand der großen Arbeit für Palästina und der geschichtlichen Verantwortung vor ihrem Volk entziehen können.

Macht alle Fonds ausfindig, welche für unser Ziel nutzbar gemacht werden können, rafft alle Kräfte, die aktiven wie die latenten zusammen, entzündet den Feuereifer in allen jüdischen Herzen und setzt Euch selbst mit allem, was Ihr leisten könnt, ein, um das jüdische Palästina zu schaffen.

Mögen alle Juden wissen und dessen eingedenk sein, daß jetzt das Schicksal des jüdischen Volkes von ihnen selbst abhängt!

London, / Jerusalem, im November 1921.

Die Exekutive der Zionistischen Organisation:
Chaim Weizmann. Nahum Sokolow.
Joseph Cowen. M. D. Eder. Berthold Feiwel.
Georg Halpern. Wladimir Jabotinsky.
Richard Lichtheim. Leo Motzkin. Isaak Naiditsch.
Hermann Pick. Bernh. Rosenblatt. Arthur Ruppin.
M. Soloweitschik. Josef Sprinzak.
Menachem Ussischkin.

Weizmann kommt nach Berlin

London, 4. Dez. (Tel. d. Z.B.) Weizmann fährt nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, nach Amerika, sondern wird an der Sitzung des Actions-Comités, die am 27. d. M. in Wien beginnt, teilnehmen. Auf der Reise dahin trifft er am 20. d. M. in Berlin ein, wo er mehrere Tage bleiben wird.

Wir begrüßen den großen zionistischen Führer auf herzlichste auf deutschem Boden. Wir hoffen, daß wir ihn auf der Durchfahrt nach Wien oder auf der Rückreise auch in Süddeutschland werden begrüßen können, wo tausende von Juden aller Parteien in Verehrung und Dankbarkeit den Mann empfangen würden, dem das jüdische Volk seine großen politischen Erfolge verdankt.

Die Jüdische Rundschau schreibt zu obiger Meldung: „Wir wissen nicht, was die Exekutive bewogen hat, von Weizmanns Amerikareise abzusehen. Es war geplant, daß er am 27. d. M. abreisen und sich zunächst nach Washington begeben sollte. Jedenfalls ist es vom zionistischen Standpunkt sehr zu begrüßen, daß Weizmann an der A.-C.-Sitzung teilnehmen wird."

Große Rede Weizmanns

Dr. Weizmann sprach in London am 27. November in einer großen öffentlichen zionistischen Versammlung in Memorial Hall. Es war nach langer Zeit wieder die erste öffentliche Kundgebung Dr. Weizmanns, und wir halten es daher für angezeigt, die wichtigsten Teile dieser Rede nach dem im Bulletin der Zionistischen Organisation in London veröffentlichten englischen Text wiederzugeben. Nach einer kurzen Einleitung sagte Weizmann:

„Mir wird sehr oft der Vorwurf gemacht, daß ich der politischen Hauptfrage, nämlich der nach der B e d e u t u n g d e r B a l f o u r - D e k l a r a t i o n aus dem Wege gehe. Dies ist in gewisser Beziehung wahr. Ich war der Ansicht, wir sollten es der Zeit und unserer eigenen Arbeit überlassen, eine richtige Interpretation der Balfour-Deklaration zu geben; ich hätte also auch heute noch nicht davon gesprochen, wenn nicht andere es unternommen hätten, die Balfour-Deklaration zu interpretieren. Ich muß leider erklären, daß wir als Zionisten keiner der verschiedenen Auslegungen, mögen sie von hoher oder weniger hoher Seite erfolgt sein, zustimmen können. Die einzige Auslegung, die wir als authentisch, definitiv und sowohl für die englische Regierung als auch für die Zionistische Organisation bindend ansehen, ist das, was im Mandat niedergelegt ist. Es ist an der Zeit, sowohl die Zionisten als auch vielleicht eine Anzahl von Organen der britischen Regierung in Palästina, deren Pflicht die Durchführung der Balfour-Deklaration ist, an den Text des Mandats zu erinnern. Der Text des Mandats sagt in der Einleitung: „.....insofern dadurch die Anerkennung ausgesprochen ist für die historische Verbindung des jüdischen Volkes mit Palästina und für die Grundlagen der Wiederherstellung (reconstituting) ihres nationalen Heims in diesem Lande...' Wir gehen nach Palästina, nicht um einige isolierte Kolonien aufzubauen oder um einige tausend Immigranten anzusiedeln; dies mag eine gute Sache sein, aber sie ist nicht der Sinn der Balfour-Deklaration. Der Sinn der Balfour-Deklaration ist die Wiederherstellung (re-constituting) des alten jüdischen Nationalheims. Das alte Judäa war keine isolierte Kolonie, es war eine nationale und politische Einheit, und diese nationale und politische Einheit ist es, welche nach dem Mandat in Palästina wiederhergestellt werden soll. Ich glaube, das ist klar. Jede andere Auslegung ist Pilpul.

Artikel 2 des Mandats sagt: ‚Die Mandatarmacht soll verantwortlich dafür sein, daß das Land unter solche politische, administrative und ökonomische Bedingungen gestellt wird, welche die Errichtung des jüdisch-nationalen Heims im Sinne der Einleitung sicherstellen.' Ich glaube, das ist vollständig klar. Es bedarf keines weiteren Kommentars; was davon abweicht, ist nicht mit den Bestimmungen und nicht mit den gegebenen und oft wiederholten Versprechen vereinbar, und die Ehre derjenigen, welche diese Versprechungen und Verpflichtungen gegeben haben, steht auf dem Spiele mit der Durchführung des Mandates im rechten Sinne. Wir wissen, daß dies keine leichte Aufgabe ist, und wir sind die letzten, diese Aufgabe noch zu erschweren. Wir tun unser bestes, um, soweit es an uns liegt, die Aufgabe der Mandatarmacht so leicht als möglich zu machen. Wir vertrauen der Zentralregierung, und ihre Hauptrepräsentanten sind darauf bedacht, das Mandat seinem Geist und seinem Wortlaut nach zu erfüllen. Aber wir sind uns auch dessen bewußt, daß dunkle Mächte am Werke sind, manchmal sichtbar, welche darauf ausgehen, die Arbeit der Regierung und der Zionisten zunichte zu machen. Dies sind die hauptsächlichsten Tatsachen, welche der heutigen politischen Situation zugrunde liegen. Auf der einen Seite ein völlig klares politisches Programm, niedergelegt im Mandat, auf der anderen Seite weichen die Vorgänge in Palästina bedauerlich von dem Inhalt des Mandates ab. Und einer der Beweise dafür ist ein Dokument, welches jüngst als E r g e b n i s d e r U n t e r s u c h u n g ü b e r d i e U n r u h e n i n J a f f a veröffentlicht worden ist. So furchtbar auch Pogrome sein mögen, ich glaube, daß die Zionistische Organisation, die Zionisten und vor allem die palästinensischen Juden, die auf vorgeschobensten Posten stehen, es als ein beinahe natürliches Ereignis hinnehmen, daß beim Aufbau eines Landes solche Dinge sich ereignen; und obwohl ich zu Gott bete, daß dies der letzte sein mag, fürchte ich doch, daß es nicht der letzte war. Wir werden wahrscheinlich auch weiterhin noch in Palästina zu leiden haben. Nicht dies ist es, was uns beunruhigt. Die beunruhigende Tatsache ist das Dokument selbst, die Denkweise, welche darin zum Ausdruck kommt. So fair es in der Zusammenstellung der Tatsachen sein mag — ich halte es für außerordentlich fair — so sehr läßt es in seinen Schlußfolgerungen Logik und Sympathie vermissen. Die gewöhnliche Schlußfolgerung, zu welcher die Untersuchung nach einem Pogrom in anderen Ländern zu kommen pflegte, daß die Juden unrecht haben, und zwar, weil sie Juden sind und an gewissen jüdischen Anschauungen und Idealen festhalten, welche zufälligerweise nicht mit denen der Nichtjuden zusammenfallen. Die Schlußfolgerung, zu der diese Untersuchung kam, war ähnlich. Der Hauptgrund der Unruhen in Jaffa war die Tatsache, daß es Immigranten gab, daß es eine Zionist Commission gab, welche gewisse Ideale hatten und diese Ideale durchzuführen versuchten. Ich möchte die Kommission fragen: Wozu sind wir in Palästina, wenn nicht um dieser Ideale willen? Wir sind dort um der Ideale willen, welche in einer klaren

Formel im Mandat ausgedrückt sind, nämlich die Wiederherstellung des jüdisch-nationalen Heims. Es mag einer Anzahl von Arabern mißfallen, es mag auch einer Anzahl von antisemitischen Beamten mißfallen; darum aber werden wir unser Ideal nicht aufgeben. Die Denkweise der Leute, welche berufen sind, gemäß Artikel 2 des Mandats Palästina unter solche politische, administrative und ökonomische Bedingungen zu stellen, welche zur Wiederherstellung des jüdisch-nationalen Heims führen, — die Denkweise dieser Leute wird sich ändern müssen oder die Leute selbst werden wechseln müssen.

Ich komme nun zu einem Vorwurf, welcher in demselben Bericht gegen die Exekutive der Zionistischen Organisation erhoben worden ist, daß sie nicht versucht, in Kontakt mit der arabischen Bevölkerung zu kommen, oder nicht versucht hat, die Araber zum Verständnis zu bringen, was mit einem jüdisch-nationalen Heim gemeint ist. Ich stelle in Abrede, daß diese Feststellung zutrifft. Seit dem ersten Tage, an dem unser Fuß palästinensischen Boden betreten hat, gingen unsere Bemühungen ständig dahin, mit den Arabern in Berührung zu kommen. Wir taten dies manchmal erfolgreich, manchmal nicht. Wenn wir keinen Erfolg hatten, mag dies manchmal unser Fehler gewesen sein, meistens war es der Fehler derjenigen Leute, welche die Balfour-Deklaration lächerlich machten, welche sagten, daß die britische Regierung nicht an ihre Durchführung denke, und dadurch eine unmögliche Situation zwischen uns und den Arabern schufen. Ich kann für dieses Vorhaben eines Teiles der verantwortlichen Männer in Palästina keinen anderen Ausdruck finden, als eine systematische Sabotage der Balfour-Deklaration, deren Folge die Zerstörung der guten Beziehungen zwischen uns und den Arabern war. 40 Jahre lebten wir in Freundschaft mit den Arabern, sowie wir es in Zukunft tun werden, wenn wir allein gelassen werden und nicht finstere Mächte sich zwischen uns stellen. Wir werden diese Mächte unschädlich zu machen haben. Das ist eine außerordentlich schwierige Aufgabe, aber ich glaube, wir werden sie erfüllen. Diese Mächte waren auch tätig während des Besuches der arabischen Delegation in London. Ich will nicht die Frage aufwerfen, ob diese Delegation die Anschauungen der palästinensischen Araber vertritt oder nicht, aber angenommen, sie vertritt sie, ihre antisemitischen Ratgeber haben sie verhindert, mit uns in Verbindung zu treten.

Ich muß wiederholen und betonen, daß trotz der ungeheuren Schwierigkeiten die Zentralregierung bewiesen hat, daß sie die Balfour-Deklaration voll durchzuführen wünscht. Wir hatten in den letzten 2—3 Monaten mehrere Beweise, z. B. die Erteilung der Konzession für das Jordan-Projekt. Ich glaube, wir können erwarten, daß die Hindernisse und Widerstände, welche unserer Politik und der Einwanderung sich entgegenstellten, beseitigt werden. In jedem konkreten Fall werden die Fragen wohlwollend besprochen und wir sehen das deutliche Bestreben, Mandat und Balfour-Deklaration in die Wirklichkeit umzusetzen. Hier in London ist alles in Ordnung, aber es besteht ein Abstand von mehreren hundert Meilen und von mehreren Jahrhunderten zwischen London und Jerusalem.“

Weizmann kam dann auf die Landkäufe zu sprechen und betonte, daß die Zionisten lieber überhaupt keine Politik machen möchten, sondern nur die wirtschaftliche Entwicklung des Landes fördern. Aber jede wirtschaftliche Frage wird in eine politische verwandelt, da man behauptet, z. B. bei Erteilung von Konzessionen, politische Rücksichten nehmen zu müssen. Jeder Beamte in Palästina ist sogar neben seiner amtlichen Funktion noch mehr Politiker als wünschenswert.

Hierauf sprach Weizmann von der Anstrengung der Judenschaft, die bis jetzt viel zu gering gewesen ist, und wendet sich in einem speziellen Appell an die britischen Juden, vor allem an die britischen Zionisten, ein beispielweises Vorgehen als Ehrensache zu betrachten.

Im Verlaufe der Versammlung antwortete Weizmann noch auf eine Reihe von Anfragen. Dabei machte er die interessante Mitteilung, daß die Zionistische Organisation eine Denkschrift in Vorbereitung hat, welch viele der Vorwürfe, die in dem Bericht der Haycraft-Commission enthalten sind, zurückweist. Auf mehrere Anfragen bezüglich der wirtschaftlichen Situation, betonte Weizmann, daß die Zionistische Organisation stets die Privatinitiative unterstützt hat und auch in Zukunft Handel und Industrie in Palästina ermutigen wird. Sie könne aber nicht selbst Gesellschaften gründen und könne niemals den Versuch machen, selbst geschäftliche Profite zu machen. Kommerzielle Unternehmungen in Palästina können nur von Privatleuten durchgeführt werden, wobei die Organisation mit Informationen und durch Unterstützung der Verhandlungen mit der Regierung beistehen kann.

Weizmann in Übereinstimmung mit dem Kolonialministerium.

London. (J.C.B.) Wie wir erfahren, machte Dr. Weizmann seine Erklärungen in der Memorial Hall in voller Übereinstimmung mit den Ergebnissen seiner Aussprache über diesen Gegenstand mit dem Kolonialminister.

Die Folgen der arabischen Ausschreitungen

Die Forderung nach dem Rücktritt des Gouverneurs von Jerusalem, General Storrs, wird jüdischerseits allgemein erhoben. In der Sitzung des Waad Leumi vom 15. und 16. November machte sich Dr. Thon, der Vorsitzende, zum Sprachrohr dieser Stimmung.

Die Verurteilung arabischer Exzedenten zu teilweise sehr erheblichen Strafen und die Geldstrafen, die einigen arabischen Dörfern auferlegt wurden, konnten umso weniger eine Beruhigung der öffentlichen Meinung herbeiführen, als auch 3 Juden zu 11, 10 und 8 Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurden, die in der Notwehr einen Araber getötet und einen verwundet hatten. — Man fordert allgemein die Begnadigung dieser Verurteilten.

Im übrigen geht die Regierung ziemlich energisch vor. Die eingesetzten außerordentlichen Gerichte können jede Strafe außer der Todesstrafe mit endgültiger Wirkung verhängen.

Aus der arabischen Presse

Jerusalem, Mitte November. In der arabischen Presse macht sich in der letzten Zeit eine heftige Opposition gegen die im Ausland weilende Delegation vernehmbar. Diese Opposition nährt sich aus zwei Quellen. Einerseits werden schwere Anklagen persönlicher Natur gegen die Führer der Delegation laut; diese Tonart ist besonders von dem Sicheimer Advokaten Abdul Hadi angeschlagen worden. Andererseits wehrt sich die Presse gegen die Stellungnahme der Delegation bei der syrischen Konferenz in Genf, wo bekanntlich die Forderung gestellt wurde, daß die britischen Truppenkörper Palästina verlassen. „Mara-tal-Schark" greift deswegen die Delegation heftig an. „Hat", fragt das Blatt, „die Delegation ihre Forderung zur öffentlichen Diskussion gestellt? Hat sie diese Forderung im Namen des Volkes oder im eigenen Namen gestellt? Hatte sie die Vollmacht, eine derartige Forderung zu stellen?" Dieselbe Zeitung „Mara-tal-Schark" veröffentlichte einen interessanten Leitartikel über die Wandlungen des Zionismus. Der Artikel sucht zu zeigen, daß der Zionismus in Wandlung begriffen ist, und daß er im Begriff ist, sich aus einer extremen Richtung, in eine zu Konzessionen bereite zu verwandeln. Der Zionismus, schreibt das Blatt, ist ebensosehr eine gesellschaftliche Bewegung, wie der Sozialismus und andere Bewegungen, die vom täglichen Leben täglich neu beeinflußt werden. Sie wachsen und verändern sich entsprechend dem Orte und der Zeit. In den letzten drei Jahren sind starke Veränderungen im Zionismus vor sich gegangen. In der Zeit der Balfour-Deklaration wollten die Zionisten nichts davon wissen, daß sie in Palästina mit einem anderen Volke zusammenarbeiten werden. Ihre Führer verkündeten und ihre Zeitungen schrieben, daß Palästina jüdisch sein müsse, wie Engand englisch. Ihre Extremisten träumten von der Gründung eines jüdischen Reiches mit Ministerium und Militär. Als dann die Zionisten sahen, daß die Bewohner des Landes bereit sind, sich zur Wehr zu setzen, sahen sie ein, daß ihre Träume Phantasien seien, und ihre Führer verstanden, daß sie Hand in Hand mit den Bewohnern Palästinas an der Entwicklung und dem Fortschritt des Landes arbeiten müßten.

Dies ist die zweite Phase des Zionismus und wir sehen jetzt, daß eine dritte Phase im Werden begriffen ist, wo die Zionisten bereit sein werden, auf alle aus der Balfour-Deklaration erfließenden Rechte zu verzichten und als einfache Einwanderer gleich allen anderen Landesbewohnern hieherzukommen. Wenn die Bewohner des Landes Anstrengungen machen werden in wirtschaftlicher und politischer Beziehung und wenn sie vollständig einig sein werden, dann wird die vierte Phase kommen, Palästina wird ein arabisches Land sein, das mit offenen Armen, wie alle anderen aufgeklärten Länder, Einwanderer aufnehmen wird. Wenn im Laufe von vier Jahren seit der Balfour-Deklaration der Zionismus so manche Wandlungen durchgemacht hat, wie wird es sein, wenn zwanzig und dreißig Jahre verstreichen werden?"

Im Gegensatz zu dieser Betrachtung, welche die Entwicklung der arabischen Frage für das arabische Volk günstig sieht, stehen einige andere Artikel in der arabischen Presse, besonders im Haifaer „Carmel" und im Jaffaer „Felestine", welche im Anschluß an die Jerusalemer Rede des Generals Chadad Pascha erschienen sind. Chadad Pascha hat bekanntlich die Araber aufgefordert, von der englischen Regierung nicht zu verlangen, daß sie ein den Juden gegebenes Versprechen zurückziehe. Die beiden genannten arabischen Zeitungen führten aus, daß die Araber nicht die Aufhebung, sondern die Erfüllung eines Versprechens verlangen, des Versprechens nämlich, das die englische Regierung dem König Hussein gegeben hat, in welchem allen arabischen Ländern die Freiheit versprochen wurde. Nur einige Länderstriche waren ausgenommen und Palästina war nicht unter ihnen. Man verweist uns, schreibt „Felestine", immer wieder auf das neue arabische

Reich in Mesopotamien. Wir wissen aber, daß Mesopotamien nicht geschaffen wurde, um ein Versprechen zu erfüllen, und nicht, um den Einwohnern des Landes ihr Recht zu geben, sondern einzig und allein zu britischen Gunsten. Die Haifaer Zeitung „Al-Nafir“, welche bisher judenfreundlich war, ist antizionistisch geworden.

Das Jerusalemer Blatt „Bet-el-Makdas“ berichtet nach einer Beiruter Zeitungsquelle, daß eine der angesehensten Familien von Dschenin, die bisher nationalistisch war, sich dem Zionismus zuzuneigen beginnt. Einer ihrer Angehörigen ist mit Herrn Chavkin zu einem Einvernehmen gelangt, daß in Dschanin ein Zweigverein der moslemitischen (also nicht moslemitisch-christlichen, also antichristlichen) Vereinigungen geschaffen werde. „Bet-el-Makdas“ fügt hinzu, daß auch in Safed und in anderen Städten Palästinas derartige Vereinigungen in Bildung begriffen sind. (Jüd. Korr.)

Jüdisches Arbeiterfürsorgeamt Berlin

Der Generalsekretär des Arbeiterfürsorgeamtes der jüdischen Organisationen Deutschlands, Herr Alfred Berger, wurde vom Leiter des Preußischen Medizinalwesens, Herrn Ministerialdirektor Professor Dr. Gottstein zu einer längeren Unterredung empfangen. Herr Ministerialdirektor Professor Dr. Gottstein nahm mit besonderem Interesse die Mitteilungen über die sanitäre Behandlung und Unterbringung der ostjüdischen Flüchtlinge, die durch die Stellen des Arbeiterfürsorgeamtes der jüdischen Organisationen Deutschlands, insbesondere in dem Flüchtlings-Asyl in der Wiesenstraße in Berlin untergebracht werden, entgegen. Demnächst wird das Preußische Wohlfahrtsministerium, dessen Referent Hr. Ministerialdirektor Professor Dr. Gottstein ist, die Wiesenstraße offiziell besichtigen.

Feuilleton

Micha Josef Berdyczewsky (Ben-Gorion)

Von Hirsch Rudy

Auch er ist nicht mehr in unseren Reihen! Er, der immer Suchende, ewig Leidende und niemals Zufriedene hat aufgehört zu wirken und zu leben. Viele schwere Schläge und Verluste hat die hebräische Literatur in der letzten stürmischen Zeit erhalten. Nun bringen die Zeitungen wieder die traurige Nachricht, daß auch Dr. Micha Joseph Berdyczewsky, oder wie er sich in der letzten Zeit nannte, „Ben-Gorion“, einer ihrer größten Schöpfer und tiefsten Denker dahingegangen ist.

Schwer, ja unmöglich ist es, schon jetzt, da wir noch am frischen Grabe stehen, die Größe des Verlustes ganz zu erfassen, seine großen Verdienste richtig zu würdigen, den Reichtum seiner Ideen nachzuzeichnen, und die neuen Richtungen und Elemente aufzuzählen, mit denen er unsere Literatur bereichert hat!

Geboren im Jahre 1865 in einem kleinen Städtchen Wolhyniens in einer streng orthodoxen Familie — sein Vater war Rabbiner — erhält er zuerst eine streng-religiöse Erziehung und machte jene Etappen durch, die fast alle seine Zeitgenossen im damaligen Rußland, fast alle jüdischen Gelehrten und Schriftsteller jener Epoche durchgemacht haben: Zuerst lernt er im Cheder, nachher im Bethhamidrasch und dann in der Jeschiwah. Schon in der frühesten Jugend wirds ihm eng und unerträglich in dieser Atmosphäre; viel hat er auch von seiner Stiefmutter zu leiden, aber auch von seinen Verwandten und Kollegen, bei welchen er wegen seiner freidenkerischen Anschauungen Anstoß erregt; er schildert dies in seinen ersten Erzählungen. Sein Wissensdurst wird stärker und stärker, unermüdlich arbeitet er an seiner Bildung; er wird Externist am Gymnasium, d. h. er studiert zuhause und macht die Prüfungen am Gymnasium — das war die Art des Studiums, zu der die Prozentnorm zwang — beschäftigt sich mit der russischen Literatur und gerät bald unter den Einfluß des berühmten russischen Kritikers und Nihilisten Pissarew, welcher seinerzeit auf die jüdische Jugend eine große Wirkung ausübte. Er wandert ins Ausland und zwar in die Schweiz und nach Deutschland und macht sein Doktorat der Philosophie.

Ausgestattet mit einem reichen Wissen sowohl in rein-jüdischen als auch in allgemein-europäischen Gebieten, begabt mit einem scharfen kritisch-analytischen Verstand und skeptisch-philosophischem Gefühl, fängt er zu schreiben an und zwar verschiedene Erzählungen, Romane, Novellen, publizistische und kritische Aufsätze. Groß und umfassend war seine Tätigkeit auf allen diesen Gebieten, frisch und neu klangen seine Losungen und Ideen, nicht immer richtig, nicht immer verstanden, aber stets aufwühlend und belebend.

„Schinuj Haarachin,“ „Umwertung aller Werte“ des alten Judentums, Zerbrechen und Umschaffen alles dessen, was bis jetzt gegolten hat, war eine seiner Hauptlosungen, welche damals in der hebräischen Literatur etwas fremd und eigentümlich klang, obwohl diese selbst auch neue Wege, neue Ziele suchte. Berdyczewsky bevorzugt den Menschen vor dem Juden, das allgemein Menschliche vor dem Jüdisch-nationalen; er war ein Gegner des Achad Haamismus, jener Richtung, welche eine besondere Mission des Judentums predigte. Durchdrungen von den Ideen Nietzsches, ist er auch mit der Moral des Judentums unzufrieden und fordert eine freie „Herrenmoral“ im Gegensatze zur Sklavenmoral. Aber er vermag sich zu einer klaren Anschauung nicht durchzuringen. Als Anhänger von Nietzsche und des russischen Nihilismus, welcher alles bis jetzt Geschaffene zerbrechen und zerstören will, verläßt auch Berdyczewsky die alten Götter und zerstört die alten Altäre seiner Väter, aber er findet nicht den neuen Gott, kann keine neuen Altäre bauen und bleibt so am Wege stehen. „Al em haderech.“

Für die damalige Haskala-Epoche war das Verhältnis von Jude und Mensch ein unlösbares Problem. Auch Berdyczewsky vermag die Synthese von „Jude“ und „Mensch“ nicht zu finden. Er legt zunächst viel mehr Wert auf den Menschen; erst in seinen späteren Schriften erkennt er, daß Judentum und Menschentum zwei eng verschlungene, untrennbare Wesenheiten sind; daß man umsomehr Jude sei, je mehr man Mensch ist, und umgekehrt. Die Stimmungen und Probleme der jüdischen Jugend in den achtziger Jahren, die brennend gestellte Frage „Wohin?“, welche so klar und plastisch im Feierbergs Roman „L'an?“ (Wohin?) gestaltet sind, finden ihre Lösung durch Achad-Haam und die „Bnein Mosche“ im geistigen Zionismus, welcher freilich damals noch in eine Wolke von Romantik und Sentimentalität eingehüllt war und kaum begonnen hatte, die feste Form einer politisch-nationalen Bewegung zu erhalten.

Berdyczewsky, der Skeptiker, der immer Zweifelnde, vermag sich nicht für oder gegen zu entscheiden; er ist kein Gegner des Zionismus, aber er kritisiert ihn von verschiedenen Gesichtspunkten, beobachtet die Nuancen in der Bewegung und sucht nach einer Differenzierung des damals noch komplexen aber einheitlichen Zionismus. Das hat freilich erst sein treuer Schüler, der vor kurzem ermordete Schriftsteller und Arbeiterführer Brenner, in dessen Charakter und Schaffen wir soviel Ähnliches mit Berdyczewsky finden, durchgeführt.

In den 80—90er Jahren ist bei vielen jüdischen Schriftstellern die Tendenz zu bemerken, Inhalte der jüdischen Vergangenheit auf die Zukunft anzuwenden, welche sie sich eigentlich eher als eine Fortsetzung der Vergangenheit, als der Gegenwart vorstellen. Berdyczewsky bringt ein Neues in diese Strömungen und setzt die Gegenwart in ihre Rechte vor der Vergangenheit ein. Das war seinerzeit eine große Tat, denn dadurch besiegte das wirkliche Leben die Memoiren und schilderte uns klar das Leid und die Pein der jetzigen Generation. Und wenn sich unsere Literatur jetzt so viel mit dem Leben der Gegenwart des ganzen jüdischen Volkes oder nur einzelner Individuen beschäftigt, wem hat sie dafür zu allererst dankbar zu sein, wenn nicht Berdyczewsky?

In seinen deskriptiven Erzählungen vom Volksleben (wie z. B. „Mibait umichuz", „Machanaim", „Meiri Haktanah", „Mischnei Olamot" usw.) wie auch in den Schilderungen vom chassidischen Leben bemüht er sich, uns den jüdischen gewöhnlichen Menschen darzustellen „so wie er ist" mit allen seinen Vorzügen und Mängeln und entdeckt bei den gehetzten und immer nach „Parnosse" jagenden Wochentagsjuden trotz ihrer Rückständigkeit und religiöser Starrheit eine reiche und weite Seele — in einem gewissen Gegensatze zum großen Peretz, der den Chassidismus durch und durch sentimentalisierte und nur die Sabbath-Juden mit der „Neschama jeteirah" sah, welche „die goldene Kette" fortzusetzen haben. Aber auch für Berdyczewsky war der Chassidismus ein herrliches Lied — ein wunderbarer Gesang und ein tiefer Trost in den grauen Wochentagen. Er erkannte im Chassidismus den Faden, der den Menschen mit der Jezirah, mit der Weltschöpfung verbindet, den Faden, der durch den „Pilpul" überrissen worden war. Was in der erstickenden Luft des Rationalismus in der „Galuth" ausgetrocknet war, die Frische und das Leben, — hier im Chassidismus begann es wieder aufzublühen ...

Nicht in der lärmenden Welt, nicht in der Menge konnte Berdyczewsky seine geistigen Bedürfnisse befriedigen, sondern nur in vollständiger Einsamkeit, weit vom Lebensgetöse und menschlichem Geschrei, da fand er sich selbst, da war er ganz was er war. Nachdem er sich vom öffentlichen Kampf zurückgezogen hatte, schuf er still und bescheiden seine wunderbare „Adagot" und widmete sich der Forschung des jüdischen Folklers vom Talmud bis zum Chassidismus, wobei er mit einer besonderen Fachliebe die allgemein-jüdischen Motive der „Agadah" bearbeitete. Als Resultat dieser Studien sind einige wertvolle Bände, auch deutsch erschienen: „Der Born Judas" (Inselverlag) und „Sagen der Juden" (Rütten und Loening). In Berdyczewsky verlieren wir nicht nur einen starken und geistreichen Schriftsteller, sondern auch einen tiefen, echtjüdischen Denker.

* * *

Aus der jüdischen Welt

Palästina

Neuer Landkauf in Palästina. Die amerikanische Zion Comonwealth (amerikanische „Achuso") hat 13 000 Dunam Land im Tale Jesreel gekauft, zum Preise von 250 000 Dollar. Das Land ist einer der fruchtbarsten Teile Palästinas und schließt sich dem früheren Kauf des Nationalfonds von 60 000 Dunam an. Gemäß den Plänen der Zion Comonwealth sollen auf dem neu erworbenen Boden Gartenstädte errichtet werden. (J.C.B.)

Zementexport nach Palästina. „Manchester Guardian Commercial" schreibt: „Die Bautätigkeit in den palästinensischen Städten, besonders in Jaffa, ist im Zunehmen begriffen. Große Mengen Zement und Baumaterialien werden aus Zentraleuropa eingeführt. Die beliebtesten Zementmarken sind Spalato, Dalmatiner und Heidelberg. Auch Polen beginnt mit dem Export von Zement, der gut und dabei billiger ist als die oben erwähnten Marken."

Amerika

Die zionistische Delegation in Amerika

Große Spenden für den Keren Hajessod. Aus New York wird uns berichtet: Der Empfang der zionistischen Delegation, die unter Führung Nahum Sokolows zu den Verhandlungen mit der amerikanischen Regierung eingetroffen ist, wurde von der jüdischen Bevölkerung zu einer selbst für amerikanische Begriffe imposanten Kundgebung ausgestaltet. Die riesige Carnegie Hall konnte die unaufhörlich zuströmenden Massen nicht fassen. Tausende von Leuten mußten draußen bleiben. Als erster Redner sprach Nahum Sokolow, der der Versammlung die bedeutsame Erklärung Hardings für die weitere Unterstützung des Zionismus offiziell zur Kenntnis brachte. Die Versammlung nahm die Mitteilung mit großer Begeisterung auf. Sokolow berichtete weiter über seine Verhandlung mit dem amerikanischen Staatsdepartement, über seine Besprechungen mit Balfour und den Führern der anderen Delegationen zur Washingtoner Abrüstungskonferenz.

Nach Sokolow hielt Richter Rosenblatt eine Abschiedsrede anläßlich seiner Übersiedlung nach Palästina behufs Übernahme seiner Funktionen in der zionistischen Exekutive Palästinas.

Auch die Ansprachen Professor Warburgs, Jabotinskys und Goldsteins wurden mit langandauernden Ovationen beantwortet.

Nach dem Empfang wurde eine Sammlung für den Keren Hajessod veranstaltet, die den ansehnlichen Betrag von **180 000 Dollar in bar** ergab. Unter den Einzahlenden befanden sich der Orden Brith Abraham mit 100 000 Dollar, Samuel Untermeyer (erste Rate) mit 10 000 Dollar und Harry Fischel mit 5000 Dollar.

Rumänien

Die jüdischen Minoritätsrechte in Rumänien. „Mantuirea" begrüßt die Anerkennung des Jüdischen Nationalverbandes für Siebenbürgen durch die rumänische Regierung als eine neue Wendung in der rumänischen Judenfrage. Im Gegensatz zur Haltung der früheren Regierungen, die von nationalen Minderheitsrechten für die Juden nichts wissen wollten, hat die neue Regierung einen günstigeren politischen Kurs eingeleitet. Nun obliegt es der Judenheit Altrumäniens, auf die Anerkennung der jüdischen Minderheitsrechte im

ganzen Lande hinzuwirken. Was den Juden Siebenbürgens dank ihrer unermüdlichen Arbeit gelungen ist, muß bei gleichen Anstrengungen unsererseits auch der gesamten Judenheit des großrumänischen Reiches zugesprochen und verbürgt werden.

Literarisches Echo

„Der Jude". Eine Monatsschrift. Herausgegeben von Dr. Martin Buber. Heft 2 des VI. Jahrganges ist soeben erschienen und hat folgenden

Inhalt: Werner Senator, Sozialpolitik für die Ostjuden in Deutschland. — Max Eschelbacher, Die Zünftigen und Draußenstehenden. — David Koigen, Im Wirbel der Geschichte: II. Der Zusammenbruch. III. Verborgene Mächte. — Rudolf Valsonok, Die Tendenzen der jüdischen Wirtschaftsgeschichte. — Samuel Rappaport, Aus dem religiösen Leben der Ostjuden.

Bemerkungen: Oskar Epstein, Das Neue. — Friedrich Thieberger, Heidentum, Christentum, Judentum.

Umschau: Z. Diesendruck, Zur Psychologie des Karlsbader Kongresses. — Berta Lask, Frauenfrage. — Hans Kohn, Die Juden in Bulgarien. — Hans Kohn, Geschichte. — Jüdischer Verlag, G. m. b. H., Berlin N.W. 7, Dorotheenstr. 35. — Abonnementspreise: Für Deutschland, Österreich, Polen, Ungarn: Ganzjährlich Mk. 60.—, halbjährl. Mk. 30.—. Für die Tschechoslowakei: Ganzjährlich Kc 80.—, halbjährlich Kc 40.—. Für das übrige Ausland: Ganzjährlich Mk. 80.—, halbjährlich Mk. 40.—.

Gemeinden- u. Vereins-Echo

Zionistische Ortsgruppe: Dienstag, den 20. Dezember abends 8.15 Uhr pünktlich im K.J.V., Bayerstraße 67/69, Rückgeb. I. Stock Vortrag von Herrn Lichtenauer: Unsere Gemeindepolitik. Nachher gemütliches Beisammensein. Gäste willkommen.

Chaluzim-Fürsorgestelle. Am 8. Dezember 1921 passierten 49 Palästinawanderer auf der Durchreise nach Triest unsere Stadt; unter den Emigranten fiel diesmal die große Zahl alter Leute mit Familie auf, die zum Teil durch die in den östlichen Ländern herrschende wirtschaftliche Not und die stärker fühlbare antijüdische Bewegung zur Übersiedlung veranlaßt wurden. Zwei Studenten, begeisterte Chaluzim, waren die Gruppenführer. Dank der sorglichen Vorbereitung des Frauen- und Mädchenkomitees und der Mitwirkung zahlreicher freiwilliger Helfer konnten die Reisenden in der gewohnten Weise erfrischt werden und fuhren fahrplanmäßig im Sonderwagen, dankbar über die Aufnahme in München, unter dem Gesang hebräischer Lieder und mit guten Hoffnungen weiter. Für die geleistete Mitarbeit und für die in folgendem ausgewiesenen Gaben wird auch an dieser Stelle bestens gedankt.

Frau Koronczyk-München Mk. 50.—, E. Löwenherz-München 300.—, A. W. 100.—, B. G. 20.—, Eisenstädter 20.—, Böhm, Schubertstr. 50.—.

Weiteren Spenden und der Meldung neuer Helfer sieht entgegen

Chaluzimfürsorgestelle Paul Grünbaum,
Rothmundstr. 6/I. Postscheckkonto 15029.

Offene Anfrage. Wann gedenkt der Vorstand des „Linashazedek" das 25jährige Stiftungsfest des Vereines zu feiern? Ein Mitglied.

Weilheim. Der 13jährige Schüler der Realschule in Weilheim Max Harburger, Sohn des Kaufmanns S. Harburger, wurde die öffentliche Anerkennung seitens der Regierung von Oberbayern ausgesprochen. Mit Mut und Entschlossenheit hat er am 10. Juli ds. Js. seinen Mitschüler Josef Iblher vom Tode des Ertrinkens im Ammersee gerettet. Vom Ordensrat des Verbandes nationalgesinnter Soldaten wurde ihm nebst einem gehaltvollen Schreiben die „deutsche Ehrendenkmünze des Weltkrieges am schwarz-weiß-roten Bande" überreicht. Schw.

Der Jugendring München veranstaltet in den Tagen vom 4.—22. Dezember, Amalienstraße 25, eine Ausstellung von Büchern, welche in drei Kreisen: „Das Kind, der Mann, Religion" eine Übersicht über für die Jugend empfehlenswerte Bücher gibt. Die Ausstellung ist für Jedermann von 1—6 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

Spendenausweis

Spendenausweis von Nürnberg-Fürth.

Karl Glaser grat. herzl. z. Hochzeit Naegele-Nördlinger 10.—, Dr. Thalmann grat. Hrn. Karl Glaser, Nbg. z. Verlobg. 10.—, Siegfr. Funkenstein, Amberg anl. s. Verlobg. 50.—, Erlös f. jüd. Kolonienmarken dch. Dr. Liebstaedter 20.—.

Büchsenleerungen in Ühlfeld durch Erwin Kohn: Fr. Hilde Rindsberg 9.35, Fr. Isr. Dingfelder 8.—, Ignatz Schwab 10.—, Leop. Dingfelder 20.—, Siegm. Dingfelder 6.30, M. Weinmann 5.—, Hirsch Rindsberg 5.—, Meier Rindsberg 5.—, Gustav Rindsberg 1.—, Karlindacher 10.25, Daniel Rindsberg 3.—, Lehrer J. Wormser 10.— Emil Dingfelder 15.—, Frau Ferd. Rindsberg 7.—.

Büchsenleerungen in Neustadt an der Aisch: Iwan Schwab 22.55, Ludw. Junker 12.—, Simon Saemann 11.—, Goldfrank 26.—, Geschwister Sternau 5.25, Dav. Schulherr 11.—, Laz. Wollenreich 7.—, Dav. Wollenreich 5.—, Gebrüder Schwab 5.— Kühn & Kitzinger Wwe. 7.40, Dingfelder 3.—.

Nationalfonds. Heinr. Leiter anl. s. Verlob. m. Frl. Paula Riesmann-Mühlhausen 100.—.

Carl Wolf-Garten: Frau Berta Wolf a. d. Namen i. Tochter Aenny Katz anl. deren Genesung 4 B. 100.—.

Fr. Hedwig Friedmann-Garten: Mendel Nußbaum z. Jahrzeit s. verstorb. Mutter 1 B. 25.—.

Büchsenleerungen: Frau Mendelsohn 27.—, Dr. Rosenblüth 5.50, M. Cohen 10.—, J. Buchner 20.—, L. Birnbaum 10.80, Frau Sichel 5.—.
Wertzeichenerlös: M. 41.80.

Nachträgliche Glückwunschablösungen des Jüdischen Nationalfonds: J. Braude 20.—, L. Birnbaum 20.—, G. Wolk 10.—.

Spenden aus Ansbach: Ges. dch. Hrn. Lion, Nbg.: Steiner 50.—, Rosenfelder 30.—.

Gesamtausschuß der Ostjuden. Sammlung bei Hochzeit Tuchmann-Tuchmann durch Markus Altmann 2020.—, N. N. dankt N. N. 5.—, N. Gittler 100.—, Helfeld 25.—, Riemer 50.—, M. Felsen, Bayerstr. 50.—, L. Jram 10.—, Penzak 30.—, Kalter 50.—, Tuchmann 50.—, Brunnengraber 50.—, D. Horn dankt den Herren B. Chary und N. Sturm f. erw. Gefälligkeit 50.—, M. Schumer und Frau

gratuliert z. Hochzeit Tuchmann-Tuchmann 25.—, Fam. Schönmann desgl. und zur Verlobung Mahler-Katz 10.—, Fam. Kluger grat. z. Verlobung Mahler-Dr. Katz 10.—.



Abteilung I
Beleuchtung
Reichgeschnitzte Bodenstandlampen mit Seiden- und Damastschirmen Messing- u. Holztischlampen in erstklassiger Ausführung

Abteilung II
Innen-Einrichtung
Große Auswahl in reichgeschnitzten Sesseln u. Stühlen m. Leder- u. Gobelinbezug, sowie reichgeschnitzten Tischen, Truhen und Schränken, sowie sämtl Luxuskleinmöbel

Im Landauerhaus
Telefonruf Nr. 27674

E. J. GOTTSCHALL & Co., Komm.-Ges., MÜNCHEN
Kaufingerstraße 26, Eingang Frauenplatz

Wadi Kisan-Tee
Garantiert reine China-Ware noch zum alten Preis, pro Pfund
Mk. **38.–**
Der neue Preis für diesen vorzüglichen Tee ist Mk. 52. – u. empfehle ich Kennern u. Liebhabern sich eindecken zu wollen, solange noch Vorrat.
Lebensmittelhaus OSWALD
Blumenstr. 17, Ecke Theklastr. / Telefon 25351

Damenmode-Salon
Frau Leni Heppes
München, Aventinstraße Nr. 10/II

Altpapier
Akten, Bücher, Zeitungen, Lumpen und Flaschen
kauft zu reellen Preisen
Carl Radlinger, München
Telephon 40938 / Aeußere Wienerstraße 34
Freie Abholung und sofortige Kassa.

Kostüm-Stickereien, Plissé, Hohlsaum, Knöpfe
FRANZ GRUBER, MÜNCHEN
Burgstraße 16/III / Telefon 22975

Damen-Kostüm-Salon von E. Buchbierl
Corneliusstrasse 22/I
empfiehlt sich in Anfertigung von ff. Kostümen, Mäntel usw. sowie **Theater-, Abend- und Gesellschaftskleider** in nur feinster Ausführung Erstklassige Arbeit / Tadelloser Sitz.

In unseren großen
Spezial-Abteilungen
unterhalten wir stets eine reiche Auswahl preiswerter Gebrauchs- u. Luxusartikel zu vorteilhaftem Einkauf
Hermann Tietz
München

Feinkost- und Lebensmittel-Haus
Täglich frische Allgäuer Süssrahmbutter und Ia vollfetter Emmentaler Käse
Feinstes Salatöl, sehr zarten Lachs-Schinken und Ia Thüringer-, Braunschweiger-, fränkische und württembergische Wurstwaren
Vorzügliche Weine und Liköre
GEBRÜDER KAUFMANN, MÜNCHEN
Müllerstraße 35 / Telefon No. 22075

Zahn-Praxis
Ant. Keller
Rumfordstr. 19/I / Telefon 27168
Auf Wunsch Teilzahlung

INSERATE
im „Jüdischen Echo" haben stets
grossen Erfolg



GASTSTÄTTE UND KAFFEE NATIONAL-THEATER MÜNCHEN
Residenzstraße 12
Vorzügliche Küche
Weine erster Kellereien
Spatenbräu
*
I. Stock
Wein- u. Tee-Raum
Nachmittag- und Abend-Konzert

Verantwortlich für die Redaktion: Karl Glaser, Nürnberg, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, Münchnn.